

## Der Christbaum der Stadt Wien.

Der Christbaum der Stadt Wien, wohl überhaupt der größte der vielen tausend duftenden Bäume, die alljährlich aus dem Wienerwald in die warmen Kinderstuben der Großstadt auf dem Weihnachtstisch wandern, wird schon in den nächsten Tagen im lichtdurchfluteten Festsaale des neuen Rathauses zur Aufstellung kommen. Er ist fast so hoch wie ein zweistöckiges Haus, nämlich 16 Meter, und 3 bis 4 Meter breit; der Stamm hat unten einen Durchmesser von nahezu 20 Zentimeter. Dieser Riesentannenbaum, der ungefähr 160 Kronen kostet, wird im Wienerwald gefällt und auf einem zweispännigen Wagen durch eines der großen Tore zu einer der Festtreden geführt, dort vorsichtig abgeladen und von einer Schar kräftiger und geschickter Männer über die hundert Stufen in den Festsaal hinaufgetragen. Im Festsaale wird er aufgestellt und der Stamm in einem eigenen Postament mit Klammern befestigt. Die Riesentanne füllt mit ihren breiten grünen Zweigen die ganze Turmnische, in der sie gewöhnlich bis nach Neujahr stehen bleibt. Mit Backwerk kann der Riesenbaum nicht geschmückt werden, denn dazu müßte man wohl mehrere große Konditoreien ausräumen. Der Baum wird daher nur mit Silberbaaren reichlich behängt, so daß er aussieht, wie von Silber überströmt, und von etwa 700 elektrischen Kerzenlichtern, die die Elektrotechniker des Rathauses aufmontieren, märchenhaft beleuchtet. Dieser Christbaum ist alljährlich die Freude von vielen Tausenden von Kindern, die mit leuchtenden Augen entzückt zu ihm wie zu einem Wunder aufblicken. Heuer wird er zum erstenmal am 8. d. bei der Weihnachtsfeier des Kaiser Franz Josef-Fonds erstrahlen, dann jeden Abend vom 17. d. an bis 21. d. An diesen Tagen werden je 2000 Kinder der Angestellten der Gaswerke, der Straßenbahnen und der Elektrizitätswerke, ferner viele hundert Kinder des Vestalozzi-Vereins und des Vereins für mittellose, taubstumme Schulkinder mit Wintersachen, Spielzeug und Schwären betrift. Der Riesenbaum im Rathaus muß den vielen tausenden armen Kindern den Christbaum ersetzen, den sie zu Hause nicht haben.